

## ENTSTEHUNG DES GARTENS.

---

Schon bei Anlegung der hiesigen Stadt wurde das dazumal ausser derselben gelegene Terrain in Tab. 1. mit a b c d bemerkten Umrissen in eine französische Gartenanlage mit Berceaux, Blumenbeeten etc. zum Vergnügen eines jeweiligen Erbprinzen angepflanzt und mit einem kleinen Gartengebäude versehen, und so blieb diese Anlage bis in den letztvergangenen achtziger Jahren, wo der sehr geschickte verstorbene Garteninspector Schweiger aus England kam, und in hiesige Dienste trat.

Jetzt fassten Seine Königliche Hoheit, der verewigte Grossherzog Karl Friederich, den Gedanken, seinem Herrn Sohne, dem verstorbenen Erbprinzen und dessen erhabenen Familie diesen altfranzösischen, klosterartigen, düstern Garten in eine wohlgefälliger, freundliche Gestalt umwandeln zu lassen, und gaben dem Garteninspector Schweiger auf, das etwa 4 Morgen grosse Terrain zu einer heitern, ländlichen Anlage nach Art der englischen einzurichten. Schweiger, welcher schon einige Jahre zuvor seinen hohen Kunst- und Natursinn an der Umschaffung des hiesigen Schlossgartens bewiesen, schuf nun binnen einem Jahre diesen kleinen Garten, in welchem zugleich das unansehnliche Gartenhaus abgerissen, und ein geschmackvolleres dafür aufgebaut wurde. Die vordere Mauer von b' bis b' liess er wegweisen, und in eine Vertiefung zur freien Aus- und Einsicht setzen; von der alten Anpflanzung aber behielt er nur bei, was mit der Idee der neuen sich vereinigen liess. Die schöne, sinnige Umwandlung erregte Freude und Erstaunen, und bald wurde der neue Garten der Lieblingsaufenthalt der Fürstlichen Familie. Seine Königliche Hoheit der Grossherzog Karl Friederich bezeichnete die Anlage mit einer selbst verfertigten Inschrift auf einem Denksteine, welcher in Form eines Altars ausgehauen, und bei p. Tab. 1. unter einigen üppigen schattigen Lindenbäumen aufgestellt wurde.

Die Inschrift lautet

«HIER SEY DER SITZ UNSHULDIGER FREUDEN UND RUHE NACH  
WOHLTHETIGER ARBEIT.»

Ihro Hoheit die Frau Markgräfin liessen nach dem Tode des allgeliebten Karl Friederich seine Büste durch den Bildhauer Kaiser, in etwas mehr als Lebensgrösse fertigen und auf dieser Ara aufstellen. (Tab. I. p.)

Beinahe zu gleicher Zeit als diese Gartenanlage gedieh, dehnte sich die Stadt nach und nach bis zur Erbprinzenstrasse, und selbst schon über dieselbe hinaus, so dass im Jahr 1797 wo ich von Rom zurückkam, und hier in Dienste trat schon daselbst einige Häuser aufgebaut und bewohnt waren.

Da es sich im Laufe des Kriegs nicht selten ereignete, dass Truppen mit Pulver- und andern Munitionswagen durch die Städte zogen, und dadurch mehrere Unglücksfälle, wie z. B. in Landau, Eisenach und andern Orten mehr geschahen, wo ganze Strassen in die Luft flogen, so legte man in Karlsruhe aus Vorsicht eine besondere Kriegsstrasse ausserhalb der Stadt an, auf welcher nach Uebereinkunft mit den kriegführenden Mächten die Truppen vorbeiziehen mussten. Diese Strasse wurde in der Art gezogen, dass sie bei einer weitem Vergrösserung der Stadt, wie es jezt der Fall ist, zugleich als die Grenze derselben dienen konnte.

Diese projectirte Ausdehnung der Stadt, erweckte in dem verstorbenen Herrn Erbprinzen die Idee, seine beengte Gartenanlage auch auf der entgegengesetzten Seite der Erbprinzenstrasse bis an die äusserste Grenze der Kriegsstrasse auszudehnen, wo sogleich ein kleines Stück Wald von einigen hundertjährigen Eichen in die neue Anlage gezogen werden konnte, auch sollte zugleich ein kleines Wohngebäude zum Genusse der ersten schönen Frühlingstage, so wie der schönen Jahreszeit überhaupt auf dem jenseitigen neugewonnenen Raum errichtet werden.

Die Ausführung des Projects verzögerte sich, besonders wegen Acquisition des Terrains bis ins Jahr 1802. Der verewigte Herr Erbprinz und seine Durchlauchtigste Gemahlin unternahmen damals eben die Reise nach Petersburg und Stockholm und während ihrer Abwesenheit sollte diese Anlage begonnen und vollendet werden.

Dem Garteninspector Schweiger wurde die Zeichnung zur Anlage des Gartens, und mir die zu den Baulichkeiten übertragen, da ich denn zu dem Wohngebäude zwei verschiedene Pläne entwarf. Nachdem nun die Pläne durchgängig genehmiget waren, zeigte sich jedoch ein Umstand, welcher die Vollendung des Gartens sehr erschwerte: von dem Eichenhaine fielen nämlich zunächst der Kriegsstrasse 3 Bäume 5 bis 6 Fuss weit ausserhalb der angenommenen Stadtgrenze, und diese schönen Bäume wollte, gegen alle Einwendung der Prinz nicht umgehauen, sondern mit in die Anlage gezogen haben, was dann eine physische Unmöglichkeit war, in so fern die Stadt in einer geraden Linie daselbst geschlossen werden sollte.

Während sich nun die Hohen Herrschaften nach Petersburg begaben, um dort ihre erhabene Tochter und die ganze Kaiserfamilie zu besuchen, und auf dem Rückwege eine andere geliebte Tochter in Schwedens Hauptstadt zu begrüßen, wurde hier an der neuen Anlage bis auf die Grenzmauer, wo die Bäume im Wege standen, mit allem Ernste fortgearbeitet, um den Hohen Reisenden bei ihrer Rückkehr eine schöne Ueberraschung zu bewirken, denn so war es die Gesinnung des edeln Karl Friedrichs, und darin fand er seine Freude, seinen Kindern Freude zu bereiten.

Allein der Himmel hatte es anders beschlossen; der theure, allgemein beliebte Erbprinz sollte nicht wieder lebend in sein Land zurückkehren, und das freundliche Bild seiner Seele in der Wirklichkeit nicht mehr schauen.

Nach diesem, von dem ganzen badischen Lande allgemein bedauerten Verlust des innigstgeliebten Erbprinzen gaben mir Seine Königliche Hoheit der Grossherzog, im Schmerz über seinen in Arboga verstorbenen Sohn den gnädigsten Auftrag, itzt (im Frühling 1803) beim Schlusse des Gartens Höchstihnen eine Idee vorzulegen, wie die Stadt- und Gartengrenze anständig, mit Beibehaltung jener 3 Eichbäume,

welche der Verewigte vor seiner Abreise so sehr in Schutz genommen hatte, und mit in die Anlage gezogen wissen wollte, zu schliessen, und dem Verstorbenen zugleich ein Denkmal in diesem Garten zu errichten seyn möchte.

Diese Aufgabe suchte ich, wie es der Situationsplan Tab. I. angibt, so zu lösen, dass ich, wie es die Risse des gothischen Thurms weiter bezeichnen, auf der südöstlichen Ecke des Gartens einen hohen Thurm projectirte, oben mit einem Belvedere, von wo man die angrenzenden Felder und die benachbarten Gebirge etc. überschauen kann. Diesen Thurm, welchen ich noch mit andern in dem Garten fehlenden Baulichkeiten verband, rückte ich so weit vor, dass er die, wegen der 3 Bäume 10 bis 12' vorzusetzende Gartenbefriedigungsmauer deckte, und dass man auf dem Wege von der Stadtmauer gegen diesen Thurm hin, denselben im Gesicht hat, und mit dessen Bilde im Auge an ihm vorübergeht, ohne die 10 bis 12' vorgerückte Grenzlinie des Gartens zu bemerken.

Da nun diese Garteneinfassung längs der Kriegsstrasse bis an die südwestliche Ecke, wo ein Volière den Garten schliesst, und eine Gasse mit einem Seitenthor der Stadt angrenzt, eine Hahamauer bildet, die durch ihre Vertiefung eine freie Aus- und Einsicht in den Garten gewährt, so nimmt man um so weniger diese vorgerückte Linie wahr, indem nun das Bild der Gartenansicht die ganze Aufmerksamkeit beschäftigt. Beim Schlusse des Gartens, verband ich noch einige fehlende Gebäude mit dem gothischen Thurme, nämlich eine kleine gothische Kapelle für das Monument des verewigten Erbprinzen, ein Bad etc. und was überhaupt den Wünschen der nun verwittweten Fürstin gemäss scheinen konnte; da die Anlage itzt ihr Eigenthum wurde. Seine Königliche Hoheit der Grossherzog Karl Friedrich genehmigten meine Pläne und Vorschläge durchaus, und es wurde sogleich an die Ausführung gegangen, damit Ihre Hoheit die verwittwete Frau Markgräfin bei Höchstdero Rückkehr das Ganze so weit als möglich vorgerückt und ausgeführt finden möchte.

Im Mai 1803 kam die verehrte Fürstin aus Schweden, wo sie im tiefen Schmerz über den erlittenen Verlust die Wintermonate zugebracht hatte, wieder in der Residenz an, von den neuen Baulichkeiten war schon ein grosser Theil fertig, auch der gothische Thurm bereits über die Hälfte ausgeführt, und es musste Höchstdieselben von der einen Seite sehr erfreuen, dass Ihr erhabener Schwiegervater, Seine Königliche Hoheit der Grossherzog, diese zarte Aufmerksamkeit gegen Sie bewiesen, auf der andern Seite aber musste auch das Gefühl ihres Verlustes um so lebhafter wieder hervortreten, da der Geliebte fehlte, dessen Lieblingsgedanke hier verwirklicht war.

Bevor ich etwas über die Details der verschiedenen Bauten in diesem Garten sage, will ich noch eine kleine, rührende Begebenheit erzählen, auf welche ein Denkmal in diesem Garten hindeutet. Der verstorbene Herr Erbprinz liess, bei seiner Abreise einen Hund zurück, der mit seltener Treue an ihm hing. Das Thier trauerte die fünf Vierteljahre über, während sein Herr abwesend war. Bei der Rückkehr der Fürstlichen Familie sprang er dieser freudig entgegen, und suchte in allen Wagen nach, als er den Prinzen nicht sah. Auf einmal war die Fröhlichkeit des Hundes wieder dahin, er wurde trauriger als zuvor und starb nach einigen Tagen. Die gerührte Fürstin liess ihm in der Nähe der Kapelle bei s. Tab. I. einen Denkstein, auf dem er schlafend vorgestellt ist, setzen.

„Er wollte hier einen ländlichen Ruhesitz schaffen zur Erholung im Frieden der Natur, versagte sich aber den freundlichen Wunsch, weil ihn die Noth der Zeit rührte, und der Thränen gar viele zu trocken waren. Darum sey dieser Garten ein Mahl der Erinnerung an den edlen Hingeschiedenen und offen allen guten Menschen, wie sein Herz ihnen offen war.

Dem ahnenden Gemüth wird Er fortan als der Schutzgeist des Orts erscheinen.“

---

## BESCHREIBUNG DER ANLAGE.

Das Terrain, worauf Ihre Hoheit die Frau Markgräfin diese Anlage ausführen ließen, liegt wie es der Situationsplan Tab. I. näher anzeigt, auf der südlichen Seite der Stadt, zunächst dem Karlsthor. Auf der westlichen Seite bildet die Grenze des Gartens a g f, ein Alignement der Stadt, die südliche Seite d e f ist zugleich Stadtgrenze und die übrigen beyden Seiten stoßen an nachbarliches Eigenthum. Von Aussen der Stadt trennt eine Straße (Kriegsstraße) den nahe dabey gelegenen Gemüßgarten, dessen Einfassungs - Mauern jedoch in Vertiefungen stehen, so daß man von einem Garten in den andern sieht und dieselben für unmittelbar an einander angränzend hält.

### E R S T E N S.

Das Hauptgebäude Tab. II. III. IV und V. Fig 11., welches, aufser den unentbehrlichsten Piecen für die Wohnung einer Fürstin, aus einem Speise - und Gesellschafts - Saale und den erforderlichen, jedoch zweckmäsig beschränkten Wohnungen für die Dienerschaft besteht, und um daselbst die Frühlings - und Herbstzeit mit einem kleinen Personale gleichsam als auf dem Lande, zubringen zu können, auch noch eine Küche, Vorrathskammer und einen Keller enthält. Ich suchte dieses Gebäude auf einem Hügel, von welchem man die nahe Schwarzwaldsgebirge mit den jenseits des Rheins gelegenen Vogesen übersehen kann, zu placieren. Da das hiesige Terrain durchaus eben ist, so kann man, von dieser Höhe, die aufserhalb der Anlage promeni- renden Personen sehen, ohne daß diese einen gleich freyen Blick in den Garten haben, und so schirmt dieser Hügel den Garten, und die, welche darin lustwandeln, indem er die vordere Seite desselben gegen die Stadt bedeckt, und der ganzen Anlage eine reichhaltige Man- nichfaltigkeit giebt, welche in mehr als einer Hinsicht überrascht und dem Auge die schönsten Bilder darstellt. Auf der nördlichen Seite steht das Palais vor dem Hügel, und auf der west- lichen auf demselben; die Ebenen des Gartens sind, zu beyden Seiten, mit einer Durchfahrt, durch das ganze Gebäude, in welche man von vorn durch ein Portal und von der hintern Seite des Hügels durch eine Grotte von Felsen hinein tritt, verbunden, so, daß man von unten

durch das Gebäude fahren und im Trocknen aussteigen kann. Wie von Außen die nördliche tiefe Seite des Gebäudes, und die entgegengesetzte Hauptfronte auf dem Berg, durch Fahr- und andere Wege mit einander zusammenhängen, so verbinden im Innern wieder die beyden Haupttreppen das Ganze mit den verschiedenen Stockwerken.

Auf der östlichen Seite ist ein, bis auf das Horizontalwasser, ausgegrabener Weiher, für Fische, Enten, Schwane u. s. w., von der ausgegrabenen Erde wurde der Berghügel auf der östlichen, südlichen und westlichen Seite gebildet. Besonders gut nimmt sich die östliche Seite aus, mit dem Weiher in der Tiefe, und einem kleinen Wasserfall, (der mittelst eines Brunnens aus der Küche, in dem Hauptgebäude mit Wasser versehen werden kann, und überhaupt alles Wasser durch denselben abzieht). Neben dem Wasserfall sieht man eine Felsengrotte, unter der man durchgehen und oben auf den Hügel kommen kann. Diese Seite zunächst des Weihers wird dann ferner durch vier Schwibbögen, über welche ein Weg, von dem Hauptgebäude auf den Hügel, bis zu dem, an der südöstlichen Ecke ganz nahe dabey gelegenen Pavillon führt, geschlossen, und gewährt ein reichhaltiges Bild, das sich in dem Weiher, nachdem man einen Standpunkt wählt, mehr oder minder wieder abspiegelt. Die Uebrigen beyden Seiten des Hügel, sind bis auf den in der Mitte des Gebäudes durchgehenden Fahrweg abwechselnd mit Rasenstücken, Bäumen und Gesträuchen angepflanzt, dabey geben sie, mit dem oben stehenden Hauptgebäude, das man allenthalben in Verbindung sieht, mehrere schöne Bilder, die man oft vergebens in weit größern Anlagen sucht.

Oben auf dem Gebäude um das Kuppeldach herum (Belvedere) genießt man eine der schönsten Aussichten in das Rheinthal, und auf die angrenzenden, nah gelegenen Gärten, Felder und Waldungen. Besonders erfreulich ist, an einem schönen Sommerabend, der Anblick der scheidenden Sonne, die hinter die Vogesen sich verbirgt, während die Bergformen in dem goldenen glühenden Abendroth sich dunkel abbilden und die letzten Lichtstrahlen des Tags noch die heimischen Bergspitzen des Schwarzwalds beleuchten.

Die besonderen Details der Pläne bedürfen keiner nähern Beschreibung, indem die Zeichnungen dieselbe schon zum Theil angeben und zugleich auch die nöthigen Erklärungen enthalten. Ich bemerke daher nur noch, daß dieses Gebäude auf der vordern Seite über dem Portikus auf dem Architrav die Aufschrift hat:

#### DER ERINNERUNG HEILIG 1817.

Und daß die vier Frontons mit analogen Basreliefs ausgeschmückt werden sollen, welche die Entstehung und den Zweck des Gebäudes näher angeben. So soll auf dem vordern Fronton über dem Portikus der Apoll mit den Musen, auf der entgegengesetzten Seite gegen die Orangerie die schöne antike Vorstellung, wie die Mutter Natur den Thieren aus ihrem Schoos Futter darreicht, und, wie ich in weitem Vorschlag brachte, auf den beyden übrigen Seiten, die Wohlthätigkeit des seeligen Fürsten, wie den Armen in den Hungerjahren 1816 und 1817 Brod ausgetheilt wird, auf einer, und der andern Seite, wie sich der

desshalb um so mehr zu loben ist, wenn er den Zweck eines Gebäudes ohne Verschwendung des Bauraumes und ohne Verletzung der Anständigkeit, auf die mindest kostspielige Weise zu erreichen weiss.

ZWEITER AUSGEFÜHRTER ENTWURF. TAB. IV.

*Grund- und Aufriss des Wohngebäudes, wie die Ansicht der Stadtstrasse mit dem Haupteingang sich darstellt.*

ERKLÄRUNG DES GRUNDRISSES.

a. Einfahrt in den Hof. b. Hof. c. Eingang in das Wohngebäude. d. Vorplatz, an welchen links und rechts die Wohnung der beiden Hohen Herrschaften, als: e. Vorzimmer, f. Ansprachzimmer, g. Schlafkabinet, h. Arbeitszimmer, i. gemeinschaftlicher Speisesaal, angrenzt. k. Treppe, die in den obern Stock führt, wo die weibliche Dienerschaft wohnt, und zugleich zum Belvedere. l. Terrasse, welche im Sommer mit Blumen und Orangenbäumen besetzt wird. m. Küche, und n. Wohnung des Köchs. o. Pferdestallung für zwei Wagen- und ein Reitpferd. p. Wohnung des Gartenaufsehers. q. Wohnung für die männlichen Diener. r. Holz- und Kohlenbehälter. s. Abtritte. t. Gartenwege. u. Rasen und Gebüsche. v. Brunnen.

TAB. V.

*Vordere Ansicht gegen das Innere des Gartens mit dem Grundriss des zweiten Stocks.*

ERKLÄRUNG DES GRUNDRISSES.

a. Treppe auf das Belvedere. b. Vorplatz. c. c. zwei Wohnungen der weiblichen Dienerschaft. d. Unterer Saal. e. Untere Terrasse. f. Seitengebäude. g. Unterer Hof. h. Angrenzender Garten.

Die an dieser Hauptfäçade gegen den Garten angebrachten drei Basreliefs sind Abgüsse alter antiker Basreliefs, welche den Frühling, Sommer und Herbst sehr schön darstellen, und nach meinem Dafürhalten den Zweck dieses Gartengebäudes characteristisch bezeichnen.

Der Frühling kann wohl nicht schöner als hier durch einen Amor, der sitzend in einem mit fliegenden Tauben bespannten Wagen fährt, bezeichnet werden. Eben so ist auch der Sommer durch einen Amor, der in einem mit Pferden bespannten Sonnenwagen steht, die Zügel in der Linken, und eine brennende Fackel in der Rechten, die er hoch über sich hebt; der Herbst aber durch einen Amor, der mit einem Tyrsusstab in der Rechten, und mit der andern Hand, den an den Wagen angespannten Tyger und Ziegenbock, als die Begleiter des Bacchus, lenkt, treffend vorgestellt. Da ich mit der Ausführung dieses Baues auf eine nicht bedeutende Bausumme beschränkt war, so musste ich im Uebrigen auf alle Bildhauerarbeit verzichten, und mich blos auf die Anbringung eines Tritons, der, wie beim Windthurme zu Athen, oben auf der Spitze des Belvederes, die Windfahne bildet, beschränken.

Dieser Triton, als Amphibie (halb Mensch, halb Fisch) stehet auf dem Stiegenmönch, um welchen man dann auch die eine Hälfte des blechernen Daches um die andere herumdrehen kann, wenn man das obere Belvedere, das ich auf die obgedachte Höhe von 50' hier ausführte, besteigen will.

TAB. VI.

*Ansicht des Wohngebäudes im Innern des Hofes, und Längendurchschnitt durch das Hauptgebäude.*

## TAB. VII.

*Seitenansicht des Gebäudes von der Nordseite und Querdurchschnitt durch das Hauptgebäude und den Hof.*

Obgleich sich bei diesem Gebäude die darin enthaltenen Piecen, wohl auf das Minimum einer fürstlichen Wohnung beschränken, und die übrigen Nebenbaulichkeiten auch nur das sparsamste Erforderniss einer ländlichen Fürstenwohnung enthalten, so haben Ihre Hoheit, die verwittwete Frau Markgräfin doch das Innere der Zimmer zum Theil mit Familienbildern, zum Theil mit auserlesenen Kupfern, so wie auch mit Gemälden, worunter eine grosse Anzahl nach den geistreichen Erfindungen Raphaels, sehr schön und geschmackvoll ausgeziert. Den gemeinschaftlichen Saal habe ich, wie er in dem Grundriss Tab. IV. zu sehen, für den Sommeraufenthalt mit einem venetianischen Gypsmarmorboden versehen, und die Decke, unter welcher ein reichhaltiger gemalter Fries herumgeht, nach Art der römischen Plafonds, durch das Hervorragen der Balken, und Bedeckung desselben mit einem cassaturartigen Tafelwerk versehen. Die Vergoldung ist hier nur sparsam angebracht, da beim Aufgang der Sonne die ersten Lichtstrahlen in diesen Theil des Gebäudes fallen und die Fülle der Beleuchtung spenden.

Die übrigen Zimmer sind, wie schon bemerkt, mit den obgedachten Kunstprodukten geschmückt, und die Decke und Gesimse unter denselben haben nur wenige architektonische gemalte und vergoldete Verzierungen.

## TAB. VIII.

*Grundriss und Durchschnitt des unterirdischen Gangs, welcher die beiden Gärten mit einander in Verbindung setzt.*

Diesen unterirdischen Gang wollte ich Anfangs durchaus von rauhen Felsen fertigen lassen, da aber von dem Strassenpflaster oben, bis unten auf den Boden dieses Ganges, wegen des horizontalen Wassers keine grössere Tiefe, als kaum  $1\frac{1}{4}$ ' anzunehmen war, so konnte dieses nicht Statt finden, weil bei dieser Steinart, das von der Strasse gedrückte Gewölbe um einige Schuhe dicker hätte angenommen werden müssen, wodurch sodann der Gang zu nieder und unansehnlich geworden wäre, was nun bei den sorgfältig behauenen Steinen, welche eine Dicke des obern Gewölbes von kaum  $2'$  erlaubten, umgangen wurde, so dass nun der Gang bei einer Breite von  $9\frac{1}{2}'$  eine Höhe von  $11'$  erhalten konnte. Die hinteren Wände und das Gewölbe habe ich jedoch incrustiren, oder vielmehr tropfsteinartig verputzen lassen, damit die künstliche Arbeit so viel wie möglich verborgen wurde. Die coordinirten Zwecke dieses unterirdischen Ganges waren, dass man zugleich hinten in die 10 Nischen cc. den verstorbenen Freunden einen Candelaber oder Urne zum Andenken setzen, und ihnen dann auf den Namens- oder Todestag einige Lichter oder Blumen auf den Altar e. stellen konnte. Diesem Altar gegenüber kann das Wasser mittelst des Brunnens h. in ein unter der Strasse gelegenes Reservoir gepumpt werden, welches dann, aus der daselbst befindlichen colossalen Larve, wie es der Querdurchschnitt Tab. VII. anzeigt, heraus, und in das Becken quillt, und von da in den untern auf das Horizontalwasser herausgehauenen Wasserbehälter fällt, was ein anmuthiges Rauschen für den Vorbeigehenden veranlasst.

Um nicht allzuviel von der ersten Gartenanlage auf der Nordseite zu destruiren, weil die Tiefe des unterirdischen Ganges die successive Vertiefung des Weges auf eine ziemliche Länge erforderlich machte, damit man unbemerkt durch denselben komme, habe ich den Eingang unmittelbar an der Einfassungsmauer bei der Strasse, den andern Eingang aber auf der Südseite bei der neuen Gartenanlage mit einer Felsenwand in der Gestalt einer Grotte etwas mehr ausgedehnt angebaut, und vor derselben auch noch eine kleine Vertiefung für den Aufenthalt einiger Enten, bis in das Horizontalwasser angelegt, in welche dann auch Schweiger mehrere Wasserpflanzen setzte, und eben auch die Felsenwand mit allerlei Felsenpflanzen und Gesträuchen sehr üppig und kenntnisvoll bepflanzte. Auf der nördlichen Seite führt aus der Vertiefung des Weges eine Felsentreppe zu den über dem Garten befindlichen Berceaux, so wie auf der Südseite zwei andere Felsentreppe g. ebenfalls auf die Gartenhöhe und von da auf eine weitere Treppe auf die Terrasse k. führen, die von aussen auf einem Theil der Garteneinfassung ruht, und von wo aus man die ganze Stadtstrasse übersehen kann.

## TAB. IX.

*Die Ansichten des unterirdischen Gangs von der Nord- und Südseite mit dem Querschnitt.*

## TAB. X.

*Grundriss des gothischen Thurms mit der Ansicht desselben von aussen des Gartens an der Kriegsstrasse.*

Die Motive der Entstehung des Thurms und warum derselbe von der übrigen Stadtgrenze f so weit vorgerückt wurde und die Hahamauer c. als die Grenze dieses Gartens 10 bis 12' vor die übrige Stadtgrenze herausstehe, habe ich bereits angegeben, ich will daher hier nur noch etwas Weniges über die Details dieses Thurms anführen.

## ERKLÄRUNG DES GRUNDRISSES.

a. Ein- und Ausgang des Gartens. b. Badezimmer. c. Badewanne, wozu Ihre Hoheit die Frau Markgräfin den kupfernen Sarg bestimmten, welcher über dem Sarg befindlich war, worin Ihr Höchstseliger und unvergesslicher Herr Gemahl von Stockholm hieher gebracht, und in der Fürstengruft seiner Väter zu Pforzheim, 6 Stunden von hier, beigesetzt wurde. d. Gemach für die Erwärmung des Badewassers. e. Gothische Kapelle. f. Monument, welches Ihre Hoheit die Frau Markgräfin Höchstihrem Gemahl, von dem verstorbenen Professor Scheffauer von Stuttgart gefertigt, setzen liess. \*)

\*) Dieses Monument, welches eine leidende, gegen den Himmel hinaufsehende, weibliche Figur an einem Piedestal mit gefalteten Händen sitzend, darstellt, auf welchem ein Aschenbehälter in Form eines kleinen Sarcophags, an dem das Bildniß des seligen Herrn Erbprinzen in Basrelief angebracht ist, steht, gehört wohl unter die gelungensten Arbeiten dieses berühmten, und zu früh mit Tod abegangenen Künstlers. Eine schöne weibliche Gestalt, in deren Gesicht die Tugend und Hoffnung auf die edelste Weise ausgedrückt sind, bildet mit der Attitüde des Körpers, und mit der so schön geordneten und eben so vortreflich ausgearbeiteten Drapperie ein vollkommenes wohlgelungenes Ganze.



Ausserdem, dass ich das übrige der Kapelle, so wie es die Durchschnitte G. D. und E. F. anzeigen, so viel wie möglich im gothischen Styl decorirte, ist dem Monument gegenüber oder der Eingangsthüre die Aufschrift eingehauen:

„DEM GELIEBTEN SCHMERZVOLLEN UNVERGÄENGLICHEN ANDENKEN UND DER  
SUESSESTEN ALLER HOFFNUNGEN, DER DES WIEDERSEHENS.“

Aufschrift auf dem Piedestal des Monuments:

CARL LUDWIG ERBPRINZ VON BADEN, GEBOREN DEN XIV. FEBR. MDCCLV.

GESTORBEN DEN XV. DEC. MDCCCI.

g. Eingang in die unter dem Thurm befindliche Eisgrube. h. Treppe in die obere Etage und das Belvedere. i. Gothischer Brunnen. k. Gartenwege. l. Rasen und Bousquette. m. Schregzulaufende Vertiefung. n. Aussen vor der Stadt vorbeiziehender Promenadeweg. o. Angrenzende nachbarliche Gärten innerhalb der Stadt.

TAB. XI.

*Grundriss des zweiten Stocks mit der Ansicht des Thurms im Innern des Gartens.*

ERKLÄRUNG DES GRUNDRISSES.

a. Treppe. b. Balkon. c. Gang, durch welchen man von oben in die Kapelle d. sehen kann. e. Vorplatz. f. Kleiner Familiensaal. g. Kabinet, in welchem Ihre Hoheit die Frau Markgräfin den Leichenzug und die Beisetzung Ihres Höchstseligen Gemahls in der Hauptkirche zu Stockholm etc. von einem französischen Künstler, Namens Duprés, sehr schön in Guasch gemalt, aufgehängt haben. Diesen für Ihre Hoheit die Frau Markgräfin so schmerzlichen Trauerscenen, fügte die Erhabene, Edle ihres Geschlechts noch andere Kupfer von ähnlichen Unglücksfällen und so auch seit Kurzem das Bildniss Höchstihres so theuren, einzigen geliebten Sohns, des Höchstseligen Grossherzogs Karl, welcher in der Blüthe seiner Jahre 1818 dahinschied, gleichfalls als Sinnbilder des menschlichen Leidens, mit bei, und bezeichnete hiedurch sinnig ihre eigene tiefe und gerechte Trauer.

TAB. XII.

*Ansichten des Thurmgebäudes von der West- und Ostseite.*

TAB. XIII.

*Durchschnitte durch das Badezimmer, und den obern Familiensaal, nach der im untern Grundriss*

*Tab. X. bemerkten punktirtten Linie A. B., nebst Längen und Querdurchschnitte*

*durch die Kapelle nach der Linie C. D. und E. F.*

TAB. I.

DAS VOLIÈRE.

Die von diesem Gebäude auf Tab. I. aufgezeichneten Risse A. A. und B. B. hatten den Zweck, die südwestliche Ecke des Gartens zu begrenzen, und auf dieser Seite das Hervorspringen desselben zu verbergen. Was dort an der andern Ecke durch die Ansicht des Thurms, und des Gartens wegen des Vorspringens der Stadtmauer bewirkt wird, sollte hier ebenfalls zum Theil durch eine kleine Täuschung, nämlich

den Gesang der Vögel bezweckt werden, indem man, wie dort durch das Auge, hier durch das Gehör von dem Missstand der ungleichen Stadtbeschiessung abgezogen wird.

Zugleich sollte der untere Theil des Vogelhauses zu dem Standpunkt einer Kegelbahne dienen, welche in dem andern Theil des Gartens stand und bei der Anpflanzung dieses Gartenstücks eingehen musste.

Ueber dieser Kegelstätte steht das Volière in Form eines Tempels, in der Mitte mit einer Wasserschale auf einer Ara, zu der man mittelst der in der Mauer angelegten Wendeltreppe kommen kann, mit Draht umstrickt, und rings um das Ganze stehen auf den Gradinen allerlei Pflanzen, welche zur Sommerzeit in Gefässen aufgestellt sind, um dadurch die Vögel in einem Gebüsch erscheinen zu lassen, damit sie zum Singen mehr aufgelegt, und ihrer geraubten Freiheit nur um so leichter vergessen.

Ausserdem sind auch auf Tab. I. der gothische Brunnen, der Altar y. mit der Büste des Höchstseligen Grossherzogs Karl Friederich, und die Grund- Auf- und Durchschnittrisse des Hühnerstalls einzeln aufgezeichnet, worin sich mancherlei ausländisches Geflügel befindet, und woselbst Ihre Hoheit gewöhnlich in den Sommertagen ihr Frühstück einnehmen, auch von da aus, dem Geflügel das Futter selbst geben. Der Hühnerstall ist mit Baumrinde überzogen und mit einem Strohdach versehen, so ist auch der angrenzende Hof oben mit Draht überstrickt, damit kein Raubvogel die Jungen wegholen könne.

Noch ist mir eine in diesem Garten bei p. in Stein eingehauene Inschrift anzuführen übrig, welche das heimathliche Sehnen und die Erinnerung an die, in diesem Garten verlebten frohen Jugendjahre Einer der erhabenen Töchter Ihrer Hoheit der Frau Markgräfin, nach langer Trennung, im reinsten Gefühle ausspricht, sie lautet:

DU KLEINER ORT, WO ICH DAS ERSTE LICHT GESOGEN,  
DEN ERSTEN SCHMERZ, DIE ERSTE LUST EMPFAND!  
SEY IMMERHIN UNSCHEINBAR, UNBEKANNT;  
MEIN HERZ BLEIBT EWIG DOCH VOR ALLEN DIR GEWOGEN,  
FUEHLT UEBERALL NACH DIR SICH HEIMLICH HINGEZOGEN,  
FUEHLT SELBST IM PARADIES SICH DOCH AUS DIR VERBANNT.